

Ausstellung in der Akademie der bildenden Künste Wien

Autor(en): **M.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1968)**

Heft 6: **Flächentragwerke und Seilnetzkonstruktionen = Constructions en surfaces porteuses et en réseaux de câbles = Light-weight surface and cable net structures**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-333290>

Nutzungsbedingungen

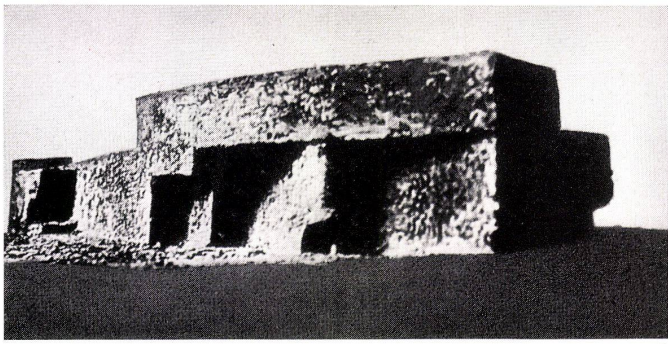
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

Ausstellung in der Akademie der bildenden Künste Wien

Arbeiten aus dem Werk Professor Ernst A. Plischkes und seiner Schüler

In der Akademie der bildenden Künste in Wien hatten die Studenten für die vergangenen Monate November, Dezember und Januar eine Ausstellung für ihren Meisterarchitekten Herrn Professor Ernst A. Plischke zusammengestellt. Sie würdigen sein Werk, anerkennen seine Außenseiterstellung und zeigten sein Wirken als Lehrer an eigenen Projekten.

Die ersten Arbeiten von Ernst A. Plischke entstanden in einer Zeit großer geistiger Spannungen: In Wien stand der Wagner-Schule und den Wiener Werkstätten Adolf Loos gegenüber, in Deutschland herrschte der kubistische Expressionismus, in Holland wurden bereits Bauten der Stilgruppe realisiert, und es erschienen die ersten Aufsätze von Le Corbusier.

«Wir versuchten damals mit rein kubischen Formen und Elementen Räume und Baukörper zu gestalten, die vollkommen frei und aufgelöst jedes Gefühl der Schwere und jede Monumentalität überwinden wollten. Eine freie Durchdringung von Form und Raum sollte unsere engen vier Wände sprengen und zu einem reichen dreidimensionalen Raumkonzept führen. Durch die bewußte Einbeziehung des Weges als Bewegung und Ablauf von Eindrücken sollte das Element der Zeit als eine neue Komponente zur vierten Dimension unserer neuen Architektur werden» (Inaugurationsrede).

Die Formgebung wurde durch diese Freiheit allmählich straffer, kontrollierter und einfacher. Sie führte zur tiefen Bewunderung für die Poesie des japanischen Wohnhauses mit seiner hochentwickelten Konstruktion, dem Ausdruck von feinem Gefühl für Material und dem unvergleichlichen Ineinanderfließen von Wohnraum und Garten. Durch das Studium an japanischen und chinesischen Großbauten entdeckte E. A. Plischke für sich die Bauplastik. Wer diese einmal in den chinesischen Holzkonstruktionen erfaßt hatte, konnte nicht mehr zurück zur «neuen Sachlichkeit». Der Versuch, den reinen Utilitarismus im Bauen

zu überwinden, entstand aus der Spannung zwischen rationalen Konstruktionsformen und einem rein bauplastischen Konzept. Auch heute sind E. A. Plischke diese beiden Faktoren ein wesentlicher Teil des Kriteriums einer vitalen Architektur. Die utilitaristische Erfüllung eines Bauprogramms ist stets Voraussetzung geblieben.

Das Problem der Spannung aus Konstruktion und Bauplastik wird mit großer Sensibilität immer wieder angegangen. Daraus und durch die schöpferische Auseinandersetzung mit den Einflüssen von außen sind die Leistungen von E. A. Plischke entstanden.

Dieses für ihn als richtig erkannte Prinzip führt er auch in der Emigration in Neuseeland weiter, obwohl die dortigen baulichen Bedingungen dies sehr erschweren. Vor einigen Jahren erst ist Ernst A. Plischke als Nachfolger von Professor Clemens Holzmeister an die Akademie der bildenden Künste in Wien berufen worden.

Die Schule von Ernst A. Plischke ist frei von strengen Lehrmeinungen, sie will auf Grund des technischen Wissens die schöpferischen Möglichkeiten des einzelnen wecken, diese in Entwürfen gestalten und bis zu realisationsreifen Projekten präzise durcharbeiten lassen.

«Die Meisterschule bietet mir die Möglichkeit, das, was mir als differenzierte moderne Architektur vorschwebt, weiterzuformulieren und auszuarbeiten. Die Meisterschule ist hierfür wie ein großes Laboratorium, in dem wir bearbeiten dürfen, was die allzu praktische Praxis uns verwehrt. Ich hoffe, daß sich daraus eine Kontinuität ergeben wird» (Ernst A. Plischke in der «Furche», 23. Dezember 1967). M. R.

Lebenslauf:

Ernst A. Plischke
26. Juni 1903 in Klosterneuburg bei Wien geboren.

Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Professor Peter Behrens, 1926 Staatsprüfung und Meisterschulpreis.

Mitarbeit im Privatbüro von Professor Peter Behrens und später bei Professor Josef Frank.

Beginn einer Privatpraxis.

1929 in New York bei E. Kahn.

1930 nach Wien zurück.

1935 erhielt er den damals zum erstenmal verliehenen österreichischen Staatspreis für Architektur.

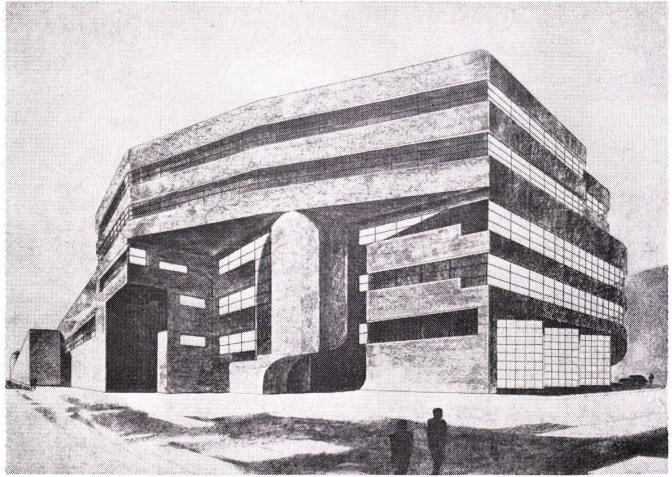
1939 nach Wellington, Neuseeland.

Im Ministerium für Wohnbau zum Community planner (Planer der neuen Städte und ihrer Gemeinschaftsbauten) ernannt.

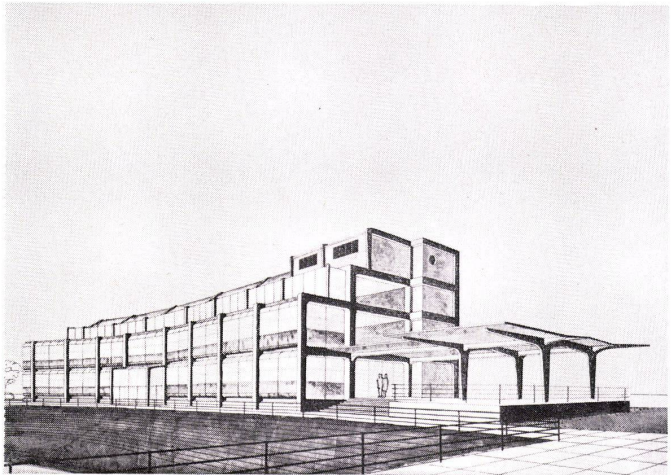
1948 Beginn einer Privatpraxis in Wellington.

1961 Preis der Stadt Wien.

1963 Berufung an die Akademie zu seiner jetzigen Tätigkeit, in die die Ausstellung Einblick gegeben hat.



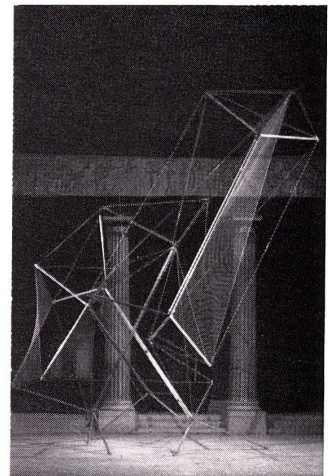
2



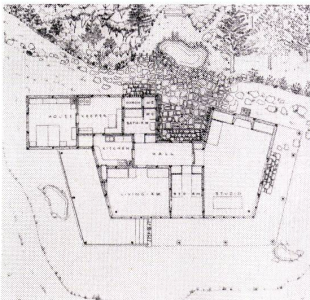
3



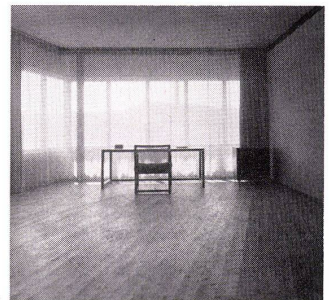
4



5



6



7

1, 2
Entwurf für ein Hallenbad, 1923.

3

Entwurf:
Wettbewerb Karlsbad, 1925.

4

Arbeitsamt Liesing bei Wien, 1930.

5

Als Ausdruck der Haltung an der Schule gilt das Druck-Zug-Konstruktionsmodell,

das in der Eingangshalle zur Ausstellung gestanden hat. Es ist nach Prinzipien konstruiert, die heute im Stahlbau verwendet werden können.

6

Haus eines Kunstmalers am Attersee, Oberösterreich, 1933/34, Grundriß.

7

Haus am Attersee, Studio mit Sicht auf See.